

Bangen um Kunstwerk

Holzschuher-Kapelle muss saniert werden

VON CLAUDIA BEYER

ST. JOHANNIS – Seit Jahren soll die Holzschuher-Kapelle auf dem Johannisfriedhof saniert werden, doch geschehen ist bislang nichts. Der Bürgerverein wirft der Stadt vor, „dass sie sehenden Auges ein einzigartiges Kunstwerk verfallen lässt“.

Immer wieder hat der Bürgerverein St. Johannis in der Vergangenheit auf den „bedauernden Zustand“ der Kapelle hingewiesen, die sich seit knapp 100 Jahren in städtischem Besitz befindet. Das Problem: Feuchtigkeit dringt in das Gebäude ein und schädigt den Sandstein. Das Chorgestühl weist einen Schädlingsbefall mit Verdacht auf Holzwurm auf. Grund sei erhöhte Holzfeuchte, informiert Michael Hirschmann, Fachbereichsleiter beim Hochbauamt. Verschiedene Gutachten seien vonnöten. Zudem verweist er auf „eklatante Personalkapazitätsprobleme“ in seiner Behörde.

Kondensat als Problem

Auslöser für die aufgeschobenen Restaurierungsarbeiten ist die Entdeckung von Salzausblühungen als Folge der Feuchtigkeit an der berühmten Grablegungsgruppe im Inneren der Kapelle. Sie besteht aus Sandstein und befindet sich in einer Nische an der Südseite des Gebäudes. Bei dem Werk handelt es sich um das letzte verbliebene Original des bedeutendsten Bildhauers seiner Zeit in St. Johannis. Adam Kraft stellte es um 1508 fertig; die Grablegung

Christi bildet den Abschluss der sieben Kreuzwegstationen.

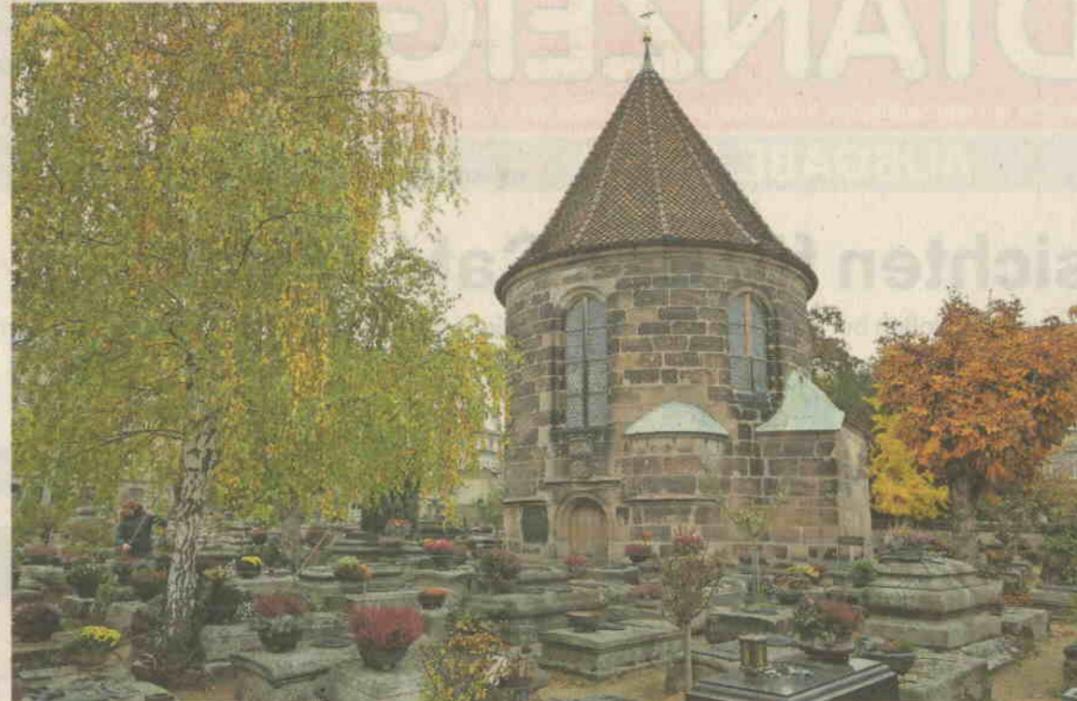
Die Sanierung der Holzschuher-Kapelle ist schon seit über drei Jahren Thema (*wir berichteten*). Jochen Ackermann, Pfarrer und Vorsitzender der Friedhofsverwaltung St. Johannis und St. Rochus, zeigt sich verwundert: „Seit Jahren wird darüber diskutiert, aber es passiert nicht wirklich etwas.“ Im aktuellen Bürgervereinsheft macht sich nun Mitglied Ewald Weschky für den Erhalt stark und fragt provokant: „Ist die Holzschuher-Kapelle noch zu retten?“

Nikolaus Bencker von der Unteren Denkmalschutzbehörde erklärt dazu: „Dass das Bauwerk akut zerstört wird, so schlimm ist es noch nicht. Aber man muss auf jeden Fall nach der Winterperiode tätig werden.“ Die Kapelle sei wegen ihrer Architektur bedeutend und „das Werk Adam Krafts ist sehr wichtig für die Kunst- und Kulturgeschichte Nürnbergs und von überregionaler Bedeutung“, ergänzt Bencker (siehe auch Infokasten unten).

Vor Ort wurden verschiedene Untersuchungen und Messungen durchgeführt. Für die Arbeiten hat die Stadt die Bamberger Firma **Monolith** beauf-

tragt. Sie besitzt eine Dependence in Nürnberg und hat ihr Können bereits bei der Restaurierung der Figurengruppen an den Eingängen des Alten Rathauses gezeigt.

Wie geht es nun weiter? Die Gutachten müssen ausgewertet werden; das weitere Vorgehen in Abstimmung mit dem Denkmalschutz ist noch ungeklärt. Die Untersuchungen in diesem Jahr haben ergeben, dass der Feuchtigkeitsbefall vor allem während der Übergangszeiten steigt, also wenn etwa im Frühling warme Luft auf kalte Mauern trifft, heißt es aus dem Hochbauamt. Ein mechanischer Türschließer wurde eingebaut, aber diese Maßnah-



Herbststimmung auf dem Johannisfriedhof: Die Holzschuher-Kapelle liegt am Ostrand. Im Inneren befindet sich die Grablage Christi (unten). Das Werk von Adam Kraft ist Auslöser für die Restaurierungsarbeiten. Fotos: Pfrogner



me reicht natürlich bei weitem nicht aus.

Ein Konzept wird voraussichtlich im Winter erarbeitet, informiert die zuständige Sach-

bearbeiterin Julia Reeckmann. Ein Knackpunkt sei dabei, ob man die Restaurierung der Grablage vor Ort oder in einer Werkstatt durchführt. „Wir ermitteln gerade, welche Variante am sinnvollsten ist“, fährt sie fort. Bei der Kapelle seien individuelle Lösungen gefragt.

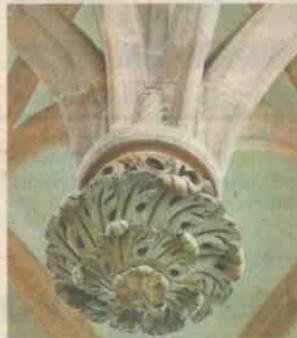
Die Restaurierungsarbeiten sollen vermutlich im nächsten Jahr starten, so Reeckmann. Die Finanzierung sei noch ungeklärt. Baureferent Daniel Ulrich ergänzt, dass die Kosten „aller Voraussicht nach unter der magischen 500 000-Euro-Grenze“ bleiben, eine haushaltsrelevante Summe für den Mittelfristigen Investitionsplan (MIP), in dem die Kapelle 2016 wohl drin stehen wird.

Das Bauwerk ist in den Wintermonaten geschlossen und für die Öffentlichkeit je nach Witterung bis Ostern nicht zugänglich.

Bau mit edlen Details

letzte der sieben Leidensstationen. Der Kreuzweg beginnt beim Pilatushaus in der Altstadt, führt durch das Tiergärtnerort über die Burgschmietstraße bis zum Johannisfriedhof. Die Originalstationen befinden sich im Germanischen Nationalmuseum, die Kreuzigungsgruppe im Heilig-Geist-Spital und die Grablage in der Holzschuher-Kapelle.

1513 erfolgte der heute vorhandene Neubau (Architekt war Hans Beheim der Ältere) unter Einbeziehung jener



Grablegungsgruppe. Er wurde nach dem Tod des Stifters Heinrich Marschalk von Raueheneck 1515 durch die Familie Imhoff fertiggestellt. Im Jahr 1523 fand dort die Bestattung des ersten Mitglieds der Familie Holzschuher statt, daher auch der heutige Name.

Bedeutend ist das Gebäude auch wegen seiner Anlage als runder Zentralbau mit hängendem, reich durchbrochenem Schlussstein aus der Spätgotik im Sternengewölbe (im Bild), „ein seltenes und außergewöhnliches Architekturenddetail“, so Nikolaus Bencker vom Denkmalschutz. *bey*

Die runde Holzschuher-Kapelle liegt am Ostrand des Johannisfriedhofes und ist in vielerlei Hinsicht von Bedeutung.

Sie ging aus der 1395 erstmals genannten Stephanuskapelle hervor, die sich damals

ZUR SACHE

als „Wegekapelle“ noch außerhalb des Friedhofs befand. Im Jahr 1507 erfolgte die Neuweihe im Zusammenhang mit der Grablegung Christi von dem Nürnberger Adam Kraft als